

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Ständes Organ der Gemeinden Nuringen, Breckenheim, Hirsheim, Frauenstein, Maßenheim, Medenbach, Naurod, Nordenstadt, Rimbach, Schlierstein, Sonnenberg, Wallau.

Bezugspreise: Durch Trägerinnen
und Verkäufern (ohne Post) 1.00
monatlich 0.60 vierteljährlich 1.80
halbjährlich 3.00 jährlich 5.40
Durch die Post bezogen (ohne Porto) 1.10
monatlich 0.70 vierteljährlich 2.10
halbjährlich 3.60 jährlich 6.30
Ein Wiederkäufer erhält täglich mittags mit Ausnahme d. Sonn- u. Feiertage.



Anzeigenpreise: Die einseitige Zeile über dem Raum 1.00
im Restraum 0.50
Bei Wiederholung nach Maßgabe der Zeit. Bei besonderer Vereinbarung wird der bewilligte Nachlass bewilligt.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: Nikolausstr. 11. Fernspr.: Nr. 5915, 5916, 5917.

Giliale I Mauritsstr. 12, Fernspr. Nr. 2054; Giliale II Bismarckring 29, Fernspr. Nr. 2055.

Wenn Mann und Frau verunglückt, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Ausschüttung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der hiesigen Lebensversicherungs-Gesellschaft anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluss.

Nummer 78

Samstag, den 1. April 1916

31. Jahrgang

Ultimatum der Entente an Holland?

Durchmarsch englischer Truppen durch Holland wird angeblich verlangt. — Warenausfuhr nach Deutschland verboten

Zu Bismarcks Gedächtnis.

Am vorigen 1. April feierten wir des Großen hundertjährigen Gedenken in ernster Stille; denn nicht selten die Zeit zu festlichem Gepränge, zu lautem Jubel. Die letzten uns für künftige, friedliche Tage aufspart bleiben. Ein Jahr ist seitdem ins Land gegangen, reich an gewaltigen Ereignissen, an Erfolgen, die man vormem kaum zu träumen wagte. Aber noch hält der Krieg all unser Denken und Trachten gefangen. Und die Gegenwart, die nicht neue Gedanken schafft, bald für den Einzelnen, bald für das ganze Volk, scheint uns keine Ruhe zu geben, in all das zu denken, was uns der erste Kanzler war.

Die anders erscheinen doch die Tage dieses Krieges mit denen, die Bismarck führte. Wie sind wir doch aus dem Rahmen rein binnenaussichtiger Politik in die neuen Probleme der Weltpolitik hineingeworfen. Das Bismarck vor vierzig Jahren am Orient für Deutschland ein Interesse, welches auch nur die gesunden Knochen eines pommerischen Grenadiers wert wäre, so sehen wir heute deutsche Russe in dem Tal des Vardars Grenzwacht halten. Aber gerade dieses nach des Kanzlers eigenen Worten „totgerittene“ Blatt weist uns, richtig verstanden, auf das Reichsgründers ureigenstes politisches Wesen, nicht uns auch, mit Bismarckworten nicht leichtfertig umgehen, in ihnen nicht ewig gültige Postulate für eine so ferne Zukunft zu sehen.

Demals, am 5. Dezember 1876, als das Wort vom pommerischen Russe zum erstenmal fiel, lehnte Bismarck eine aktive Beteiligung an der Lösung der orientalischen Frage ab, „solange“ er in dem Ganzen für Deutschland kein Interesse sehe. Damit deutete er ganz offensichtlich an, daß er sich keineswegs für alle Zukunft festlegen wollte, daß sehr wohl einmal ein Tag kommen könnte, an dem der Orient die gesunden Knochen eines Muskettiers wert wäre. Und darin liegt eben das Wesen Bismarcks: daß sie immer von dem Gegebenen ausgeht, daß sie sich nie in Wünschen, in Hoffnungen auf ein an und für sich vielleicht höchst erstrebenswertes Zukunftsziel verliert.

Wir wissen alle, wie schwer es ihm geworden ist, diese Politik durchzuführen. Gerade in unseren Tagen, da so viel an den Grenzen des politischen und militärischen Einflusses auf die Kriegsführung gesprochen wird, ist es lehrreich, an die Zeit von 1866 und 1870/71 zu denken. Auch damals fehlte es ja nicht an Meinungsverschiedenheiten zwischen Diplomaten und Militärs, aber Bismarcks Wirklichkeitssinn und Molasses Panzerkraft der Gefinnung fanden sich immer wieder zusammen. Denn die Männer der Einwirkungskrieg waren erfüllt von der Größe des Augenblicks, der sich man ihn ungenutzt, vielleicht niemals wiederholen würde. In dem Bewußtsein, sofort zuzugreifen oder nicht, alles auf Spiel zu setzen, lag das Geheimnis aller Erfolge.

Der Deutsche neigt im allgemeinen dazu, aber die in der ersten Weltlichkeit gegebenen Verhältnisse hinauszuhängen. Das ist in der Geisteswissenschaft seine Stärke, in der ihm kein Volk gleichkommt; aber in der Politik, die nach Bismarcks Wort eine „eminente praktische Wissenschaft“ ist, verliert diese Kraft. War viele der politischen Entwürfe, die wir mit diesem Kriege und in diesem Kriege machen, wurzeln in dieser unglückseligen Neigung unfähig, die Dinge nicht so zu sehen, wie sie sind, sondern wie sie werden sollen, vielleicht auch einmal in fernen Zeiten werden. Schwer genug haben wir jetzt daran zu tragen; aber die Erkenntnis dieser Zeit sollte uns niemals verloren gehen, sollte uns immer wieder daran mahnen, die Wirklichkeit der Dinge zu erkennen. Und da werden wir immer wieder auf Otto v. Bismarck zurückgeführt, und sein Name wird uns lebendige Gegenwart in diesem Ringen um einen Frieden sein.

Wir kämpfen gegen den äußeren Feind, um sein Werk, das erste Reich, wir kämpfen in uns selbst um seinen Frieden. In allen Schrecken des Krieges sollen wir dessen Einigkeit bleiben. Unerschrocken, unfähig erscheint uns der Krieg gar vielen unter uns, und sie wissen sich nicht

anders zu helfen, als aus der erbarmungslosen Wirklichkeit in das Reich der Träume zu flüchten oder aber in grauen Pessimismus zu versinken. Bismarck hat in den Tagen, da die schleswig-holsteinische Frage in den Kreis seiner Politik trat, die Auseinandersetzung mit Österreich für unvermeidlich gehalten, hat auch nicht daran gezweifelt, daß es noch einmal zu einem Waffengang mit dem Bonapartismus kommen werde. Aber sein Handeln hielt sich streng an die Tatsachen, verlor sich nicht in Phantasien, was die Zukunft bringen konnte, so bringen mußte. Und gewiß war Bismarck in der Einschätzung seiner Mitmenschen eher Pessimist als Optimist, aber in der Beurteilung der politischen Verhältnisse verlieh ihm nie der Glaube an die stehhafte Kraft seiner Sache. Wo aber ein anderer vor tausend Schwierigkeiten zurückgeschreckt wäre, da schritt er Schritt für Schritt den Knoten, der ihn manchmal zu erdrücken drohte. Und das Werk, an dem sich viele Geschlechter vergebens bemüht hatten, das einig Deutschland, entwickelte sich mit einer Folgerichtigkeit, die das Verwickelte einfach, das bisher Unfassbare gleichsam selbstverständlich erscheinen ließ.

Im Strohlangensatz der Vollendung liegt die Lebensarbeit dieses Totmenschen vor uns, wie eine einzige Symphonie eroica erscheint uns sein Wollen und Wirken. Und ist auch sein Preis stand und Höhe geworden, sein Geist ruht jeden unter uns, an seinem Werke sich durchzurufen, zu Bismarcks Erkenntnis der Wirklichkeit, die Welt zu sehen wie sie ist, nicht zu rosa, nicht zu schwarz. Dann erst kann das deutsche Volk von sich sagen, daß es Bismarcks Schöpfung in Bismarcks Geist verteidigt, daß es bismarckisch denkt und handelt.

Benruhigende Gerüchte in Holland.

England verlangt den Durchmarsch?

Haag, 1. April. (P.-Tel. Genf. Bln.)

Die „Avond Post“ meldet: Die holländische Regierung traf Maßnahmen, da England den Durchmarsch durch Holland verlangte.

Alle Urlaube zurückgezogen.

Amsterdam, 1. April. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Gestern wurden telegraphisch alle Urlaube der Offiziere und Mannschaften von Land- und Seemacht, außer denen, die vom Kriegs- und Marineminister erteilt worden sind, zurückgezogen. — Aus dem Haag wird hierzu gemeldet, daß das Korrespondenzbureau erklärt, daß vorläufig bei der Land- und Seemacht keine Urlaube mehr erteilt werden.

Die höchsten Stellen der Land- und Seemacht hielten gestern früh eine wichtige Konferenz ab. Der Minister des Innern hatte gestern früh eine Unterredung mit dem Direktor des Kabinetts der Kolonien und mit dem Minister des Meeres. Wie verlautet, soll eine geheime Sitzung der Zweiten Kammer unmittelbar bevorstehen.

Güterwagen zum Formieren von Militärlügen requiriert.

Amsterdam, 1. April. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Das „Handelsblad“ meldet: Die Güterwagen, die seit 1. August 1914 zur Verfügung der Militärbehörden gestellt wurden, werden seither vorübergehend freigegeben waren, wurden gestern von den Behörden requiriert. Wagen, die heute um 6 Uhr zur Abreise fertig waren, durften noch befördert werden. Die anderen wurden wieder ausgeladen.

Amsterdam, 1. April. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

„Telegraaf“ meldet aus dem Haag, daß die Regierung alle Güterwagen zum Formieren von Militärlügen requiriert habe.

Dem Haager Korrespondenzbureau wird von maßgebender Seite mitgeteilt, daß die Berichte, wonach alle erteilten Urlaube zurückgezogen und alle Güterwagen requiriert worden seien, vollkommen unrichtig sind. Es wird hinzugefügt, daß es nicht möglich ist, alle phantastischen Gerüchte ähnlicher Art zu dementieren.

Sperrung der Grenzen gegen Deutschland.

Haag, 1. April. (P.-Tel. Genf. Bln.)

Die Ententevertreter haben an die holländische Regierung die Aufforderung gerichtet, die Grenzen gegen Deutschland für jeden Warenverkehr zu sperren. Es ist anzunehmen, daß dieser Schritt der Entente in Paris in der gemeinsamen Konferenz beschlossen wurde.

An der Börse in Rotterdam und Amsterdam herrschte heute panikartige Aufregung. Diese Aufregung wurde dadurch noch gesteigert, daß mehrfach Versprechungen zwischen den leitenden hohen Persönlichkeiten der Militär- und Marineverwaltung stattfanden.

„Der Zustand ist für Holland ernst geworden.“

Amsterdam, 1. April. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Das „Handelsblad“ meldet aus dem Haag: Gestern früh hat auch der Vorsitzende der Zweiten Kammer Grooten Vorgesitz eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Grooten van der Linden gehabt.

Ueber die Geheimhaltung der Kammer war nachmittags noch keine Entscheidung gefaßt. Nachdem Donnerstag nachmittag der gewöhnliche Ministerrat stattgefunden hatte, wurde Freitag nachmittag ein außerordentlicher Ministerrat abgehalten. Die Zurückziehung der Urlaube bedeutet nicht, daß jede Militärperson, die mit Urlaub nach Hause geschickt wurde, in ihre Garnison zurückkehren müsse. Von plötzlichen Wiedereinberufungen ist in diesem Augenblicke also keine Rede. Auch auf die nach Hause beurlaubten Landwehrmänner trifft die Verfügung der Militärbehörden nicht zu. Sie bestimmt lediglich, daß die Urlaube, die bereits erteilt waren, aber noch nicht angetreten waren, wieder rückgängig gemacht und daß vorläufig auch keine neuen Beurlaubungen stattfinden werden.

Der Haager Korrespondent des „Handelsblad“ sagt in einem Artikel, daß man nicht annehmen dürfe, daß die jetzigen Ereignisse mit der „Tubantia“ zu tun haben, daß man ebensowenig an eine plötzliche Spannung zwischen den Niederlanden und einer oder mehreren der kriegsführenden Mächte denken dürfe, sondern nur an eine ganz allgemeine Veränderung der Kriegslage infolge, als daß diese jetzt Möglichkeiten enthielte, die es für höchst rätselhaft erscheinen ließen, noch mehr wie bisher auf der Hut zu sein. Der Zustand ist für Holland ernst geworden, braucht aber keine Benruhigung zu erregen und es besteht auch keine Ursache, eine unmittelbar drohende Gefahr als sehr wahrscheinlich anzunehmen.

Der „Maasbode“ schreibt ähnlich, wie der „Nieuwe Courant“, daß die getroffenen Maßnahmen mit der Konferenz der Alliierten in Paris in Zusammenhang zu bringen seien.

Die „Lijf“ schreibt: Es ist zu hoffen, daß eine amtliche Erklärung der Urnabe, die durch die heutigen Maßnahmen hervorgerufen wurden, bald ein Ende bereitet wird. Jedenfalls ist es völlig nutzlos und würde Unfug zu nutzloser Aufregung geben, die Verfügung der Regierung so auszulegen, als ob auch Holland im Begriff stünde, in den europäischen Konflikt verwickelt zu werden.

Die Auffassung in Berlin.

Berlin, 1. April. (P.-Tel. Genf. Bln.)

Der offiziöse „Berl. Post.-Anz.“ schreibt: „Angesichts der widersprüchlichen Einzelheiten, aus denen man sich ein ganz klares Bild noch nicht machen kann, enthalten wir uns einstweilen jeden Kommentars. Wir können aber nicht annehmen, daß Holland aus dem bisherigen Verlauf des Krieges nichts gelernt hat. Jedenfalls wird man in Deutschland der weiteren Entwicklung der Dinge mit ruhiger Festigkeit entgegen sehen. Von hoher wenn auch nicht diplomatischer Seite, die wir aber für sehr gut unterrichtet halten dürfen, werden wir darauf hingewiesen, daß Holland schon mehrfach Gelegenheit nahm, in London keinen Zweifel darüber zu lassen, daß es sich mit Waffengewalt jedem Bruch seiner Neutralität widersetzen würde, gleichviel, welche Mächtegruppe den Angriff versuchte würde.“

Die Stimmung in Paris sehr trübe.

Genf, 1. April. (P.-Tel. Genf. Bln.)

Die Reisende erzählen, ist die Stimmung in Paris sehr trübe. Paris erfährt durch eine Indiskretion, daß der italienische Ministerpräsident Salandra lediglich mit der Absicht nach Paris gekommen war, eine Beteiligung Italiens an der Westfront und auf dem Balkan abzulehnen. Die allgemeine Ansicht in Paris sei die, daß sich die Konferenz nur mit den Bedingungen für den kommenden Frieden beschäftigen habe, weil im übrigen die Interessengruppen sich als zu groß erwiesen haben.

Run 1. April.

Wien, den 1. März 1848.

Sehr geehrte Herren!

Ich habe die Ehre, Ihnen hiermit zu übersenden das Gedächtnisblatt des k. k. Roten Kreuzes. Die Wiesbadener Kommission beabsichtigt, in der nächsten Zeit ihren ersten Katalog ein Gedächtnisblatt kostenlos auszustellen. In jedem Spender ein Zeichen der Dankbarkeit des k. k. Roten Kreuzes und ein Erinnerungszeichen an die große That, die es vollbracht hat. Das Gedächtnisblatt, das von ersten Kämpfern unterschrieben worden ist, stellt in geschmackvoller Ausführung einen betenden Krieger mit der Fahne des k. k. Roten Kreuzes dar und kann eingerahmt für jedes Haus einen ehrenvollen Schmuck bilden. Die Verteilung der Gedächtnisblätter, denen gleichzeitig ein fakultativer Dank der Wiesbadener Kommission beiliegt, ist in der Weise angedacht, daß im Laufe der nächsten Monate jeder treue Zahler der Steuern der Kommission vom Kassierer das Gedächtnisblatt nachstehend bestimmt. Für Vereine und größere Firmen eine besonders große Ausführung des Gedächtnisblattes möglich. Auch die Zeichner einmaliger größerer Summen werden das Gedächtnisblatt erhalten.

Sehr geehrte Herren!

Ich habe die Ehre, Ihnen hiermit zu übersenden das Gedächtnisblatt des k. k. Roten Kreuzes. Die Wiesbadener Kommission beabsichtigt, in der nächsten Zeit ihren ersten Katalog ein Gedächtnisblatt kostenlos auszustellen. In jedem Spender ein Zeichen der Dankbarkeit des k. k. Roten Kreuzes und ein Erinnerungszeichen an die große That, die es vollbracht hat. Das Gedächtnisblatt, das von ersten Kämpfern unterschrieben worden ist, stellt in geschmackvoller Ausführung einen betenden Krieger mit der Fahne des k. k. Roten Kreuzes dar und kann eingerahmt für jedes Haus einen ehrenvollen Schmuck bilden. Die Verteilung der Gedächtnisblätter, denen gleichzeitig ein fakultativer Dank der Wiesbadener Kommission beiliegt, ist in der Weise angedacht, daß im Laufe der nächsten Monate jeder treue Zahler der Steuern der Kommission vom Kassierer das Gedächtnisblatt nachstehend bestimmt. Für Vereine und größere Firmen eine besonders große Ausführung des Gedächtnisblattes möglich. Auch die Zeichner einmaliger größerer Summen werden das Gedächtnisblatt erhalten.

Seine preistreiberische Uebertönerung bei Web-, Wirk- und Strickwaren. Der Bundesrat hat eine Verordnung über die Preisbeschränkungen bei Verkäufen von Web-, Strick- und Strickwaren erlassen. Die von verschiedenen Generalkommandos gleichzeitig mit der Beschlagnahme der Textilien am 1. Februar erlassene Verordnung betreffend Preisbeschränkungen im Handel mit Textilien sollte den wunderlichen Preistreibern beim Handel von Textilwaren in dem Augenblick der Beschlagnahme einen wirksamen Niesel vorschieben. Sie hat ihre beabsichtigte Aufgabe erfüllt. Bei ihrem Erlasse war es von vornherein klar, daß sie dauernd in vollem Umfange nicht durchgesetzt werden könnten. Die nunmehr erlassene Verordnung des Bundesrats hält grundsätzlich fest, daß eine etwaige Anappten an Textilien nicht

hädliche Sorgenkind und seine Besserung. — Was die
schaffen sollten. — Neue Projekte: eine neue Schnell-
bahn, eine Halbsiedlung; Spielplätze. — Der Schulvormund.
Hinter Herosina hat zwar viele Sorgenkinder; tein-
er hat ihr in den letzten Jahren so viel Kopfzer-
n bereitet wie die Markthallen. Sie wollten sich den
den Berliner Sadelmeistern nicht fügen und be-
seit Jahren eigensinnig darauf, alle Renditenberech-
n in Schanden zu machen. Man suchte ihnen auf alle
den Artien beizukommen und es wurden Duhende
gegraben ausgebeut, wie man sie bessern und auf den
zu bringen könne. Aber alle Mühen und Lieblo-
waren umsonst. Von Jahr zu Jahr mußte die gute
mutter tiefer in die Fäuste greifen, um für die Ver-
gen des Sorgenkindes aufzukommen. Als dann
der Krieg ausbrach, gestaltete sich die Lage noch unglück-
lich, der hohe Rat der Berliner Stadtväter und
weisen allen Ernstes darüber nachsinnen mußte, wie
zu einigig Remedium geschaffen werden könne. Sie
war tatsächlich, das Mittel gefunden zu haben. Man
zu Markthallengrundstücke, wo es irgendwie geht, mit
zu Schaufenstern ausbauen und hofft dadurch die
schlecht zu heilern. Dasselbe Rezept soll auch bei
den hädlichen Grundstücken, die nicht gedeihen wollen,
angewandt werden.
Nun haben die Markthallen während des Krie-
gen die Litzungsberechtigung bewiesen. Kurz nach Kriegs-
ausbruch wurden 48 hädliche Verkaufshände darin errich-
teten zunächst Kartoffeln ausgesetzt wurden. Der
Umsatz von 800 bis 1000 Zentner machte es nötig,
sowohl weitere Verkaufshallen eingerichtet wur-
den wärwärts bestehen 121. Im ersten Kriegsjahr
wurden 295 000 Zentner Kartoffeln verkauft. Später
nach der Verkauf von Fleisch und Getreide hinzu.
In vorangegangenen Jahre besaßen sich die Petriedeinnah-

Sicherung der Ernte 1916. Wir machen noch einmal auf den morgen (Sonntag) nachmittags 3 Uhr zu Frankfurt im großen Hörsaal, Neue Kräme Nr. 9, vom Rhein-Rainischen Verband für Volkshilfsbildung und dem Sozialen Museum veranstalteten Lehrkursus aufmerksam, bei dem Landtagsabgeordneter Defer aus Frankfurt, Domänenpächter Schneider vom Hof Alleeberg, Pfarrer Fuchs aus Hüsselsheim und Expositus Wolf aus Steinfrenz über die Maßregeln zur Sicherung der Ernte 1916 sprechen werden. Der Besuch der Veranstaltung ist kostenlos. Gähle, insbesonders auch Frauen, sind willkommen. Nach den einzelnen Vorträgen ist noch genügend Zeit für eine eingehende Aussprache und für das Vorbringen von Anregungen und Wünschen aus dem Kreise der Zuhörer.

Bildung einer freien Innung für das Sattlerhandwerk zu Wiesbaden. Nachdem das Statut der freien Innung für das Sattlerhandwerk zu Wiesbaden, umfassend den Bezirk der Stadtgemeinde Wiesbaden sowie der Gemeinden Bleich, Schierheim, Sonnenberg, Ransbach, Bierstadt, Kloppeheim, Erbenheim, Dohheim und Langenschwalbach, mit dem Siege in Wiesbaden, die Genehmigung des Bezirksausschusses erhalten hat, werden die Unterzeichner des Statuts, wie der Magistrat bekannt gibt, zu einer Versammlung berufen auf Montag, 8. April, um 5 Uhr nachmittags in das Rathaus zu Wiesbaden, Zimmer Nr. 36, zur Konstituierung der Innung und Wahl des Innungsvorstandes sowie fünftlich auch der Inhaber der übrigen Innungsämter (§§ 28, 36 und 37 des Innungsstatuts). Pünktliches und vollzähliges Erscheinen der Innungsmitglieder darf unter Hinweis auf die Bestimmung im § 23 des Statuts erwartet werden.

Deutsche Kolonialgesellschaft, Abteilung Wiesbaden. Am 29. März hielt die Abteilung ihre diesjährige Hauptversammlung im „Frankfurter Hof“ ab. Der Vorsitzende Oberst a. D. Splinter gedachte zuerst der vor trefflichen Leistungen unserer tapferen Schutztruppen und gab sodann einen kurzen Überblick über die Ereignisse in unseren Kolonien; bei Deutsch-Südwestafrika wies er auf einen am 5. April in der höheren Mädchenschule am Markt stattfindenden Vortrag des Fräulein. Willrich hin, die als Augenzeugin über ihre Eindrücke während des Krieges und nach der Uebergabe berichtet wird. Die Abteilung hat im vergangenen Winter ihre Tätigkeit in vollem Umfange wieder aufgenommen und vier Vorträge veranstaltet. Die Mitgliederzahl betrug Anfang 1916 311. Den Verlust von 14 Mitgliedern durch Tod ehrte die Versammlung durch Erheben von den Ehren-Rangmännern Jockh erlittete den

Gassenbericht, Baurat Lauth den Bericht über die Bisherigen, beiden Herren, sowie den Rechnungsprüfern, auf Grund deren Bericht Entlastung erteilt wurde, stattete der Vorsitzende den Dank ab für ihre Mithewaltung. Bei der dann folgenden Ergänzungswahl des Vorstandes wurden die Ausstehenden, soweit sie damit einverstanden waren, wiedergewählt und neu die Herren Justizrat Dr. Fleischer und Buchdruckereibesitzer Schwab. Die Rechnungsprüfer Herren Freilher von Sedendorf und Major Frisch blieben in ihrem Amte. Mit Unterstützung der Abteilung durch Angebot des Rechners fanden 2 öffentliche koloniale Wohltätigkeitsvorträge statt, die eine Reineinnahme von auskömmen 721 Mark erbrachten. Die Einzahlungen für die Herzog Johann Albrechtspende haben die Höhe von 1200 M. erreicht, weitere Spenden, auch von Nichtmitgliebern, nimmt Kaufmann Jock, Kranzplatz, entgegen. Ein einfaches, aber gut vorbereitetes Abendessen beschloß die Versammlung, bei der manche patriotische Worte auf einen baldigen glorreichen Friedensschluß und ein neuerstehendes, der Würde und den berechtigten Ansprüchen Deutschlands, genügendes Kolonialreich stießen. Der Verlauf des Abends befriedigte allerseits.

Der Kassanische Verein für Naturkunde &c. hielt am Donnerstag abend im Kasino seine Generalversammlung, die von Damen und Herren gut besucht war, ab. Vereinsdirektor Geh. Regierungsrat Prof. Dr. F. Fresenius begrüßte die Erschienenen und erstattete den Jahresbericht, der mit einer liebevollen Gründlichkeit durchgearbeitet war. Der Verein hat im Laufe des letzten Jahres eine große Anzahl eifriger und verdienstvoller Mitglieder durch den Tod verloren, doch hat sich die Gesamtzahl der Mitglieder ziemlich unverändert gehalten, da eine entsprechende Anzahl von Neumeldungen zu verzeichnen ist. Die Bücherlei hat sich um etwa 400 Bände vermehrt und hat jetzt im neuen Museumsgebäude sehr gut untergebracht. Die wissenschaftlichen Ausflüge wurden wie in früheren Jahren bei guter Beteiligung auch weiterhin durchgeführt. Im Laufe des Winters fanden 10 wissenschaftliche Abendunterhaltungen statt. Von größter Wichtigkeit im Berichtsjahre war der Umzug der naturhistorischen Sammlungen in das neue Museum, wo man jetzt mit ihrer sachgemäßen Ordnung und Ausstellung beschäftigt ist. Das neue Museum ist in letztes Jahr schon von verschiedenen Leitern auswärtiger Museen besucht worden zur Befichtigung der neugeschaffenen musterartigen Einrichtungen. Das sind die bemerkenswertesten Punkte aus dem Jahresbericht, der mit dem Wunsche nach einem Frieden schloß, wert der großen Opfer an Gut und Blut, die wir in diesem grauenamen Weltkriege gebracht haben und noch bringen werden. Sanitätsrat Dr. F. Staffel erstattete sodann den Kassenbericht. Die Einnahmen betragen 2000.30 M., die Ausgaben 2693.38 M., so daß das Berichtsjahr mit einem Kassenbestand von 397.01 M. abschließt. Die Rechnung ist geprüft und dem Kassensührer wird Entlastung erteilt. Bei der Ergänzungswahl des Vorstandes wurde anstelle des verstorbenen Sanitätsrates Dr. Wüthrich Professor Dr. Radtich einstimmig in den Vorstand gewählt. Darauf hielt Dr. Sternfeld aus Frankfurt a. M. einen überaus reichhaltigen Vortrag über „Giftschlangen und ihre Nachahmer“, in dem er den Nachweis führte, wie infolge Naturauslösung harmlose Schlangen sich allmählich dem äußeren Aussehen gefährlicher Giftschlangen anpassen, um im Kampfe um's Dasein gegen die gemeinsamen Feinde besser geschützt zu sein. Ganz besonders auffällig ist dies an den Korallen-Öttern festzustellen, die die verschiedensten Nachahmer finden, wobei die merkwürdigsten Veränderungen in der äußeren Zeichnung und in der buntschillernden Färbung der Schlangenhaut beobachtet werden können. Daß es sich dabei nicht um eine zufällige Spielerei in der Natur handelt, sondern daß tatsächlich das Vorbild der Nachahmer vorhanden ist, dem Vorbilde möglichst ähnlich zu werden, und sich so eine gewisse Schutzfärbung zu verschaffen, ist daran zu erkennen, daß einzelne Schlangenarten auf dem Rücken die Farben des Vorbildes tragen, während sie am Bauche die ursprüngliche alte Zeichnung beibehalten haben. An verschiedenen vorzählenden Präparaten und Skizzen konnte der Vortragende seine hochinteressanten Darlegungen sichtbar beweisen. Reicher Beifall ward ihm zum Lohn für die von großer Sachkenntnis zeugende fesselnde Behandlung des Themas. An den Vortrag schloß sich noch eine anregende wissenschaftliche Aussprache über das Gehörte an.

Das gestrige Symphoniekonzert der k. k. städtischen Kapelle vermittelte uns die Bekanntschaft mit Fräulein M. Nowak (einer Tochter des Konzertmeisters Franz Nowak), die für den Abend als Gesangsistin anwesend worden war und sich bei dieser Gelegenheit zum erstenmal einem größeren Zuhörerkreise vorstellte. Als erste Solonummer hörten wir die Rosen-Arie aus „Figaros Hochzeit“, bei deren Vortrag die Sängerin infolge der Unbekanntschaft mit den akustischen Verhältnissen des großen Saales — vielleicht auch wegen der völlig ungewohnten Orchesterbegleitung — vielfach die gerade für diese Nummer so notwendige Ruhe und Sicherheit des Tons ver-

men der Markthallen auf beinahe 1½ Millionen Mark. Aber sie reichen eben immer noch nicht aus, um die Ausgaben zu decken. Man kann es deshalb nicht gut verstehen, daß Berlin noch mehr folcher Anlagen errichten will. Bereits in nächster Zeit soll ein künstlerischer Wettbewerb stattfinden, denn die neuen Markthallen sollen auch in architektonischer Hinsicht ein feineres Röcklein bekommen.

Es wären überhaupt in diesen Tagen mehrere neue Projekte. Die im Süden von Berlin gelegene Gemeinde Tempelhof erhöht eine bessere Verkehrsverbindung mit dem Herzen Berlins und hat von Fachleuten einige Pläne und Vorschläge anarbeiten lassen. Die größte Aussicht auf Erfolg hat ein Schnellbahnprojekt, das Alt-Tempelhof mit dem Potsdamer Platz verbindet und der bereits bestehenden S-Bahnlinie der Berliner Stadtbahn entlang führen soll, d. h. es wäre an diese Strecke eine Seitenlinie bis nach Tempelhof hin anzulegen. Sie müßte teils als Einschnitt, teils als Hochbahn ausgeführt werden. Größeres Aufsehen erregt der Plan der östlichen Vorortgemeinde Lichtenberg, in der Wuhlheide, die sich zwischen Rummelsburg, Köpenick und Karschhofs ausdehnt, eine große Waldsiedlung anzulegen. Es sollen mit einem Aufwande von über 5½ Millionen Mark etwa 450 Einfamilienhäuser errichtet werden, die 2000 bis 2500 Menschen aufnehmen könnten. Der Plan hat auf der einen Seite großen Anklang gefunden, und es ist zuzugehen, daß er vieles für sich hat. Es soll hier zum ersten Mal versucht werden, eine moderne, in Wärdern eingebettete Kolonie von Arbeiter- und Beamtenhäusern zu schaffen. In Lichtenberg selbst wird das Projekt teilweise beifällig bedacht. Sei dem wie ihm wolle: es ist hier ein Problem in Bewegung gebracht worden, das bis nach Berlin hinein starke Wellen schlägt. Die Wuhlheide gehört nämlich zum weitans größten Teile Berlin. Lichtenberg besitzt nur 17 Hektar, Berlin dagegen 394. Somit jedoch Lichtenberg an die Bebauung seines Gebietes herangetreten würde, wäre auch für Berlin der Zeitpunkt gekommen, die Erschließung seines Teiles einzuleiten. Ein erster Anlauf hierzu ist bereits ge-

macht. Noch in diesem Jahre wird Berlin in der Wahl-
heide einen neuen großen Spielplatz anlegen, der achte in
der näheren Umgebung der Stadt. Diese Einrichtung hat
sich so wohlthuend erwiesen, daß Berlin sie weiter ausbauen
will. Während im letzten Jahre 100 000 Mark für diesen
Zweck ausgegeben wurden, werden es heuer 132 000 Mark
sein. Man will die Kinder nämlich mehr auf diesen Spiel-
plätzen beschäftigen und unter Aufsicht zusammenhalten.
Der gleichen Aufgabe soll auch eine andere Neuerrichtung
dienen, die ebenfalls in diesen Tagen hervortritt. Es sollen
in Zukunft Lehrer und Lehrerinnen als Schulpflichter
bestellt werden, die sich namentlich derjenigen Kinder an-
nehmen, deren Väter im Felde stehen. Bei ihnen sollen
sich Eltern auch jederzeit Rat und Hilfe holen können.

Von Max B e w e r, Dresden-Laubegast.

Die Frage schwebt
Und will nicht ruhn,
Wenn Bismarck lebt,
Was wird er tun? . . .

Ich stand einst vor drei Kaisern,
Das Schwert in eiserner Hand,
Beschrmt nun selber eisern
Das heilige Vaterland.

Eisernen, eisernen Frieden
Zwingt auf der flammenden Welt,
Daß zwischen ihr und Deutschland
Ein eiserner Vorhang fällt! . . .

An allen Grenzen und Risten
 steht Land mit eiserner Hand,
 Mit Mörsern und Panzerbrüsten
 Umfriedet das Vaterland!

Stadtverordneten-Versammlung vom 31. März 1913.

Am Magistratsrat der gestrigen, von dem Stadtverordnetenrat Dr. Alberti geleiteten Stadtverordnetenversammlung schloß Oberbürgermeister Geheimrat Wolff, der zur Teilnahme an den Sitzungen des Herrenrats gegenwärtig in Berlin weilt.

Eine Ausdrucksurkunde nach dem Bericht des Stadtv. Dr. Wolff n. 3450 M. bewilligt zur Inventarbeschaffung usw. in die im Folgenden II

neu zu errichtende Volksschule.

Als Normaleinkaufspreise für die durch das Kanalbau- und Kanalarbeitersyndikat und für die Bedienung der Sand- und Festsandgrube, sowie für die Bedienung der Festsandgrube in Privatgrundstücken sollen die vorstehenden Preise auch im neuen Etatsjahr beibehalten werden. Berichterstatter die Stadtv. Regierungsrat Vossie und Hansohn.

Die beantragte Bewilligung von 500 Mark an die Johann Albrecht-Spende für die Kolonien wurde, da noch nicht spruchreif, von der Tagesordnung abgesetzt. Für die Kolonien in den von deutschen Truppen besetzten Teilen Polens, für die im vergangenen Jahre bereits 500 Mark bewilligt worden waren, werden im Etat des dortigen Hilfskomitees nach dem Bericht des Stadtv. Glaser weitere 300 Mark genehmigt.

Zur Gewerkschaftsfrage und das katholische Arbeitersekretariat

Um eine Unterstützung zu ihren Unkosten durch die Stadt nachzusuchen. Begründet wird dies damit, daß sie ihre Unkosten nicht mehr zu decken in der Lage seien, da zu viel ihrer zahlenden Mitglieder (bei dem Gewerkschaftsrat 65 Prozent) unter die Rahmen verfallen sind. Die Unternehmungen der Allgemeinheit zugute kommen, da sie auch durch eine ausgedehnte Rechtsauskunft, die der Magistrat vor dem ersten 100 M., dem letzten 50 M. monatlich vom 1. Januar 1916 ab in der Dauer des Krieges zu bewilligen, womit sich die Unternehmungen einverstanden erklären. (Berichterstatter Dr. Wolff.)

Der Antrag auf

Erhöhung der Hundesteuer

Am Magistrat zur Diskussion gezogen worden, nachdem der Ausschuss der Stadtverordneten mit 4 gegen 3 Stimmen die Ablehnung des Antrages beschlossen hatte.

Stadtv. Hartmann, ein Freund der Steuererhöhung, will den Antrag zurzeit nicht wieder aufnehmen, bemerkt aber die Gelegenheit, über die Verunreinigung der Bürgersteige durch das Hundevieh bittere Klagen zu führen. Er befragt ferner, daß die Hundehalter nicht verantwortlich seien und ersucht den Magistrat das Seine zu tun, damit die Polizeibehörde in der Verhütung tätig vorgehen.

In der Aussprache hierüber beteiligten sich noch die Stadtv. Randsbankrat Purrucker, Wolff und Kiemer, sowie

Bürgermeister Travers, der bemerkt, daß der an und für sich nicht bedeutende Ertrag der Steuererhöhung ja auch auslagend gewesen wäre, sondern die Rücksicht auf die gegenwärtige Lage der Ernährungsmöglichkeiten, die eine Verminderung der Hundehaltungen nicht unmöglich erscheinen lasse.

Ueber den Antrag auf Errichtung einer städtischen Handelsschule

Berichtet Stadtv. Klärner. Der Plan ist bereits 1905 aufgetaucht, aber immer wieder gescheitert, besonders auch an dem Widerstand der hiesigen Kaufmännischen Kreise, namentlich des Kaufmännischen Vereins. Früher sollte allerdings nur eine öffentliche Handelsschulklasse eingerichtet werden, während es sich jetzt um eine Handelsschule mit einem Lehrgang von drei Halbjahren handelt. Aufnahme sollen Knaben und Mädchen finden, die mindestens die oberste Klasse einer hiesigen Volksschule mit Erfolg besucht haben. Es soll Handelskunde mit schriftlichem Verkehr, Rechnen, Buchführung, Bürger- und Handelskunde, Wirtschaftsgeographie, Englisch (nur für Anfänger), Schreiben, Maschinenschreiben und Kauschritt gelehrt werden. 2 Stunden wöchentlich sollen Turnen und Jugendspielen gewidmet sein. Der Unterricht soll für Einheimische 60 M., für Auswärtige 75 M. halbjährlich. Der Etat für den ersten Kursus liegt in Einnahmen und Ausgaben 2240 M. vor, wovon auf die Stadt 373 M. Zuschuß entfallen würde. Der Organisationsausschuß schlägt die Zustimmung zu dem Plan vor mit der Einschränkung, daß vorläufig nur ein Kursus eingerichtet wird und vor der Errichtung des zweiten Kursus den Stadtverordneten seitens des Magistrats eine weitere Vorlage zu machen ist.

Stadtv. Wolff wendet sich entschieden dagegen, die Einrichtung von heute auf morgen in Kraft treten zu lassen, und beantragt die Vertagung der ganzen Angelegenheit bis nach dem Kriege. Eine kaufmännische Lehre könnte ein solcher Kursus nie ersetzen, was aber die jungen Leute glauben würden. Die hiesigen Kaufleute seien zum Weitaus größten Teil der Meinung, wenn ein junger Mann eine unserer guten Schulen durchgemacht habe, sei er für die Lehre gut geeignet. Zudem bestreite in Wiesbaden durch- aus kein Bedürfnis, wie dies zum Beispiel in den Handelsmetropolen Frankfurt und Mainz der Fall sei. Man erwarte mit einer solchen Einrichtung, die doch seinen bestimmten Abschluß gewährleiste, wie zum Beispiel die Erlangung des Einjährig-Freiwilligen-zeugnisses, nur falsche Hoffnungen; sie würden glauben, wenn sie die Kurse durchgemacht haben, fertig zum Selbstverdienenden zu sein. Die anderthalb Jahre auf einer solchen Schule wären für den jungen Mann direkt verloren. — Redner stellt bei dieser Gelegenheit dem Magistrat die Erwägung anheim, daß junge Leute, die sich das Einjährig-Freiwilligen-zeugnis erworben haben, also doch einen gewissen Schulabschluß erreicht haben, doch nicht mehr in die Fortbildungsschule gezwungen werden sollten.

Stadtrat Meier tritt warm für die Magistratsvorlage ein. Er verweist darauf, daß der Kaufmannsstand für seine Lehrlinge eine bessere Vorbildung als die Volksschule verlange. Wie groß das Bedürfnis hierfür ist, sei aus den zahlreichen hiesigen Privathandelskassen zu ersehen. Diese glaubten, die Lernenden bereits in einem halben Jahre ausbilden zu können, was aber durchaus ungenügend sei. Dies trat besonders seit dem Ausbruch des Krieges zutage. Besonders verlagten die, bei dem Mangel an männlichem Personal herangezogenen weiblichen Hilfskräfte, weil sie eben nicht genug gelernt hatten. Die kaufmännische Lehrezeit solle durch die beschriebene Schule durchaus nicht ersetzt werden. Daß hier eine Lücke in der Ausbildung bestehe, werde dadurch bewiesen, daß viele junge Wiesbadener in die Frankfurter und in die Mainzer Schule zögen. Ob

die Leistungen der neuen Schule genügen würden oder nicht, sollte man doch erst zu beurteilen versuchen, wenn die Schulleiterschaft arbeite, aber nicht schon, so lange sie noch gar nicht besteht. Redner drückt seine feste Überzeugung aus, daß die jungen Leute nach dem anderthalbjährigen, gründlichen Unterricht tüchtig sein werden für ihren künftigen Beruf.

Stadtv. Philipp Müller meint, daß sich jetzt eine Opposition der Kleinrenten gegen die Handelsschule zeige, genau so wie seinerzeit die Handwerksmeister von den Gewerkschaften nichts wissen wollten, weil ihnen dadurch die Kraft der Lernenden für einige Stunden entzogen werde. Viele Kaufleute seien gegen die Ausdehnung der Ausbildung auf die Mädchen, weil sie darin eine unangenehme Konkurrenz erblickten. „Dachtet Euch nicht, wie die Mädchen, dann werden sie Euch keine Konkurrenz machen können!“ ruft Redner den männlichen Angehörigen zu.

Bürgermeister Travers erklärt die Zustimmung des Magistrats zu dem Kommissionsantrag, vor Errichtung des zweiten Kursus mit einer neuen Vorlage an die Stadtverordneten heranzutreten. Unter dieser Voraussetzung sollte man doch den jungen Leuten diese neue Bildungsmöglichkeit nicht unterbinden, die ihnen das praktische Lernen in der Lehrzeit, die durchaus nicht untergraben werden solle, bedeutend erleichtern werde. Eine von der Stadt geführte Schule könne doch mehr leisten, als die fehlenden privaten.

Nachdem dann noch die Stadtv. Geheimrat Professor Kresenins, Schröder, Dohs und Gerhardt sowie Stadtrat Meier für den Kommissionsantrag, die Stadtv. Wolff, Hansohn und Kiemer für die Vertagung bis nach dem Kriege eingetreten waren, wurde der vom Stadtv. Wolff gestellte

Vertragungsantrag mit 11 gegen 13 Stimmen angenommen. Die Errichtung einer städtischen Handelsschule ist somit also auch unter die zu erwünschenden „Friedensziele“ getreten.

Zum Schluß wurde noch neben den bisherigen Magistratsräten Frensch und Grün auch den Stadtbauinspektoren Berlit und Schuermann die Amtsbezeichnung Magistratsbaurat zugelegt.

Gelenkrheumatismus, Ischias, Hexenschuß

Local vertriehene geradezu Wunder.
Herr Ingenieur A. Raab, Dorabüll, schreibt u. a.: Local-Tabletten haben bei mir geradezu Wunder verrichtet. Nach fünfmonatlichem Krankheitslager verlor ich es zunächst mit einer kleinen Dosis Local. Nach zweitägigem Gebrauche waren die seit Monaten andauernden rheumatischen Schmerzen wie weggeblasen. Jedoch berichten viele Hunderte, welche Local nicht nur bei Gelenkrheumatismus, Ischias, Hexenschuß, Gicht, Schmerzen in den Gelenken und Gliedern, sondern auch bei allen Arten von Nerven- und Kopfschmerzen anwandten. Local hilft selbst in solchen Fällen rasch und dauernd, in denen andere Mittel verfehlten. Rasch glänzend bewährt, Hunderte von Anerkennungen. Alle Apotheken führen Local-Tabletten.

Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterland und macht sich strafbar.



Herren-, Jünglings- u. Knaben-Kleidung

Frühjahr 1916

So reichhaltig als je ist mein Lager fertiger Herren-, Jünglings- und Knaben-Kleidung in allen Preislagen sortiert. Durch frühzeitige Abschlüsse mit den leistungsfähigsten deutschen Fabriken kann ich meinen Kunden noch gute und beste Qualitäten zu sehr mässigen Preisen anbieten.

Herren-Anzüge Mk. 27.— bis 92.—

Herren-Ueberzieher Mk. 28.— bis 98.—

Jünglings-Anzüge Mk. 18.⁵⁰ bis 72.—

Jünglings-Ueberzieher Mk. 22.— bis 65.—

Knaben-Anzüge Mk. 8.⁷⁵ bis 38.—

Knaben-Ueberzieher Mk. 8.⁷⁵ bis 48.—

Feine Mass-Schneiderei
für Zivil und Militär.

Heinrich Wels

Marktstrasse 34.

DEUTSCHE BANK

WIESBADEN

Wilhelmstrasse 22
Fernsprecher Nr. 225, 226, 6416

besorgt: alle bankmässigen Geschäfte
übernimmt: Vermögens- und Nachlassverwaltung
vermietet: Stahlkammer-Schrankfächer
verwahrt: Effekten und verschlossene Depots
versichert: Wertpapiere gegen Kursverlust
bei der Auslosung, sowie
Anleihen feindlicher Staaten
gegen Kapitalschaden
bei der Auslosung.

Jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst erteilt.

Großer Schuhverkauf

Damen-Stiefel mit und ohne Backkappen 9.50, 8.90 und 7.95
Damen-Halbschuhe moderne Formen 8.90, 8.50, 7.75
Schul-Stiefel Bog, Wichsleber 27-30 8.50, 7.50, 6.50, 5.95
Schul-Stiefel Wichs- und Vorleder 31-35 10.50, 9.50, 8.50, 7.50, 6.95
Braune Kinder- u. Mädchenstiefel von 21-35 in allen Preislagen, sehr bill.
Knaben-Stiefel 36-40 12.50, 10.50, 9.90, 8.90
Turnschuhe 25-30 1.48 31-35 1.78 36-42 1.98 enorm billig.

Für die Herren Handwerker, Gärtner und Arbeiter: Spezialität: 5442

Jagd-Stiefel :: Rindleder-Stiefel :: Gschaftstiefel
Nischenauswahl. Lagerbestand 18000 Paar Schuhe u. Stiefel.
Nur mein kolossaler Umsatz ermöglicht diese billigen Preise.

Kuhn's Schuhgeschäfte

Wiesbaden, Bellrichstr. 26, Weichstr. 11. Fernspr. 6236.

An die Auftraggeber der Buchdruckereien!

Alles, was die Buchdruckereien in ihren Betrieben brauchen, ist beträchtlich im Preise gestiegen. Die Preise für Papiere, Briefumschläge, Farben, Öle, Schriften u. Metalle usw. sind jetzt zumeist um mehr als 50 v. H., bis 100 und zum Teil bis 200 v. H. höher als vor Ausbruch des Krieges und steigen noch immer. Ganz erhebliche Mehrbeträge erwachsen den Buchdruckereien auch durch Arbeitslohnsteigerungen und Unterstützungen an Mitarbeiter im Heile und deren Familien, sowie durch die Fortdauer der allgemeinen Betriebskosten bei stark verminderter Beschäftigung. Es können daher die Druckkosten nicht mehr zu den früheren Preisen geliefert werden. An alle Verbraucher von Druckarbeiten ergibt deshalb die Bitte, den Buchdruckereien die unvermeidlichen Preissteigerungen aufzuschlagen zu bewilligen. 3799

Leipzig. Der Deutsche Buchdrucker-Verein.

Direkter Versand feinsten Kleider-Samte

Meter 16.50 bis 4 M. Seid. Mantel-Püsch u. Samt
Meter 36 bis 7 M. Muster 5 Tage zur Wahl. B.
Samthaus Louis Schmidt, Kgl. Hoff., Hannover 420



Schutzmarke

Wassercreme?

Nein!

Nur Del-Wachs-
Lederputz

Nigrin

gibt tief schwarzen, nicht abfärbenden
Hochglanz und macht das Leder
wasserfest. B860

Sofortige Lieferung, auch Trans-
porterfert und Schussfert Transolin.

Fabrikant: Carl Gentner,
Göppingen (Württbg.)

Fussbodenöl

Telephon A. 1717 u. 151, Schlösschen 167.

Scharfschießen.

Am 3., 4., 5., 6., 12., 13., 18., 19., 20. und 27. April 1918 findet von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr im „Rabengrund“ Scharfschießen statt.

Es wird gefordert:
„Sämtliches Gelände einschließlich der Wege und Straßen, das von folgender Grenze umgeben wird:
Friedrich-König-Weg — Idsteiner Straße — Trompeter-Straße — Weg hinter der Rentmayer (bis zum Kesselbachthal), Weg Kesselbachthal — Felschacht zur Platter Straße — Zentelsgrabenweg bis zur Leichterweissbühl.“

Die vorgenannten Wege und Straßen, mit Ausnahme der innerhalb des abgeperrten Gebietes befindlichen, gehören nicht zum Gefahrenbereich und sind für den Verkehr freizugeben. Jagdschloß Platte kann auf diesen Wegen gefahrlos erreicht werden.

Vor dem Betreten des abgeperrten Gebietes wird wegen der damit verbundenen Lebensgefahr gewarnt.
Das Betreten des Schießplatzes Rabengrund an den Tagen, an denen nicht geschossen wird, wird wegen Schonung der Gräben ebenfalls verboten.

Wiesbaden, den 27. März 1918,

Garnison-Kommando,

Prämiiert Gold-Medaille



Paul Rehm, Zahnarzt

Friedrichstrasse 50, I.

Zahnschmerzbehandlung, Zahnziehen, Nervtöten, Plomben,
Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz in div. Ausführungen etc.
Sprechst.: 9-6 Uhr. Telefon 3118.
Dentist des Wiesbadener Beamtenvereins.

Die Abteilung 3 des Kreiskomitees vom Roten Kreuz

bittet um Gartenstühle und Bänke für das Soldatenheim in der Mainzer Straße Nr. 25.

Weiter bittet die Abteilung III für die zahlreichen Kriegsbeschädigten um Ueberweisung von Zivilkleidung und getragenen Herrenstiefeln.

Die Annahmestelle befindet sich im Roten Kreuz, Abteilung III, Schloß, Mittelbau; auf Wunsch werden die Sachen abgeholt.

Rollkomptoir d. ver. Spediteure G. m. b. H.

Spediteure der Königl. Preuss. Staatsbahn.

Abholung und Spedition von Gütern und
Reiseeffekten zu bahnamtlich festgesetzten
Gebühren. — Versicherungen. — Ver-
zollungen. — Rollfuhrwerk.

Bureau: Südbahnhof. Telephon 917 u. 1964

Die Front im Westen

bestehend aus 6 Kartenabschnitten
: im Massstabe von 1:235 000

Die Front ist rot eingezeichnet.

An Hand dieser Karten können
die Kämpfe im Westen auf das
: genaueste verfolgt werden.

Preis Mark 1.-

nach ausserhalb zuzügl. 10 Pfg. Porto.
Zu haben in den Geschäftsstellen
der „Wiesbadener Zeitung“ und der
„Wiesbadener Neuesten Nachrichten“,
Nikolasstrasse 11, Mauritiusstrasse 12
und Bismarckring 29.

Stadt-Spartasse

Biebrich

Girokonto
Reichsbanknebenstelle
Biebrich



Postsparkonto
Frankfurt a. M.
Nr. 3923

mündellicher

Zinsfuß bis 4%

Tägliche Verzinsung

Vermietung von Sicherheitsstränken.

Einzahlung auf Postsparkonto gebührenfrei.

Raffensaal: Biebrich, Rothausstr. 59. — Fernspr. Nr. 50.
Geöffnet von 8-12½ und 3-5 Uhr.

3847.

von Hermann Wagner.

Ein Ruder, Herr Baron! Ueber jede der Herr-
schaften wird Buch geführt, ich bitte! Ein
von uns sein eigenes Nach, sein etwases Nach-

M 754

Handel und Industrie

Landwirtschaft und Weinbau.

Berliner Börsebericht vom 31. März. Noch deutlicher als gestern wandte sich die Börse den Friedenswerten zu, besonders den Schiffahrtspapieren, sowie einzelnen Montanaktien und elektrischen Werten. Am Montanaktienmarkt war das Geschäft ungleich. Waffen- und Motorenaktien waren vernachlässigt. Deutsche Erdöl wiesen wieder erhebliche Schwankungen auf. Sehr fest waren von neuem Erdölaktien u. Koppel, sowie die schiffischen Maschinenaktien. Die sentimentale Kursbesserung erfuhr einen Vorstoß. Prinz Heinrich-Bahn und Schantung-Bahn wurden ebenfalls gehandelt. Am Rentenmarkt waren die Proz. einheimischen Werte höher. Privatdiskont 4 1/2 Prozent, Geld auf einige Tage über den Ultimo 5 1/2—5 Prozent.

Berliner Produktenmarkt vom 31. März. Getreide- und Mehl ohne Notiz. — In der Lage des Produktenmarktes ist sich wenig geändert. Gute Tendenz bleibt für Stroh- und Weizen, welches bei erhöhten Preisen umgekehrt wurde. Warenarten vernachlässigt. In Spezialpreisen wird das Getreide knapper, weil die Fabriken nur schwer Rohmaterial erlangen können. Keine Kauflust machte sich für Getreide und Saatlupinen geltend. — Am Frühlingsmarkt im Getreidehandel ermittelte Preise: Weizenpelz 14.50—18 M., Weizenrohweizen 35—38 M., Runkelrüben 5.40—5.60 M., Weizen 10.50—10.50 M., Weizenmehl 5 M., Weizenmehl, ab- und wurzelfrei 2.60—2.70 M., Saatlupinen 10.50 M. für die Tonne ab Station.

Frankfurter Börsebericht vom 31. März. Der freie Aktienverkehr war zumeistlich gestillt. Bevorzugt waren wiederum Friedenswerte, weshalb Paket, Lloyd, „Hansa“ neue Steigerungen erzielten. Auch für Eisen- und Kohlenaktien dauerte in Verbindung mit den guten Nachrichten die Aufwärtsbewegung an. Zinkwerte blieben annähernd behauptet. Von Bankaktien wurden Deutsche Bank und Disconto-Commandit wesentlich höher gehandelt. Gute Beachtung fanden auch Elektrowerte. Eisen- und Munitionsaktien schwächten sich mit Aus-

nahme von Rheinmetall, die etwas anziehen, ab. Autowerte stellten sich höher. Kaufinteresse zu höheren Kursen bestand ferner für Gummi Peter, Hedderheimer Kupfer, Badischer Zucker, Deutsche Kraft, Mannesmann, usw. Deutscher Staatsfonds zeigte sehr feste Haltung. Privatdiskont 4 1/2 Prozent.

Weinversteigerung Avenarius. Dingen, 29. März. Der Hauptmann a. D. und Kommerzienrat A. Avenarius, Weingutsbesitzer in Gau-Algesheim, Ingelheim und Odenheim, hatte heute hier seine Weinversteigerung. Zum Ausgebot wurden 95 Nummern 1912er, 1913er und 1914er Weißweine sowie 1913er, 1911er und 1914er Rotweine gebracht, die aus Lagen der Gemarkungen Altheim, Niederheimbach, Odenheim, Altheim, Oberheimbach, Hörtweiler und Ingelheim stammten. Auch diese Versteigerung nahm wie die früheren einen hervorragend guten Verlauf. Bezahlte wurden für 3 Stück 1912er Weißwein 880, 940 und 1050 M., 7 Halbfäß 470—910, für 16 Stück 1913er Weißwein 900—1120, 9 Halbfäß 480—1030, für 6 Stück 1914er Weißwein 920—1080, 4 Halbfäß 620—970, 15 Halbfäß 1913er Rotwein 1000—1200, 2 Viertelstück 890 und 900, 9 Halbfäß 1911er naturreiner Rotwein 1220—1330, 3 Viertelstück 960, 1000 und 1030, 18 Halbfäß 1914er Rotwein 1280—1600, 3 Viertelstück 900, 900 und 1000 M. Der gesamte Erlös dieser Versteigerung stellte sich auf 99.370 M. für 25 Stück und 20 Halbfäß Weißwein und 42 Halbfäß und 8 Viertelstück Rotwein. Die Schätzung stellte sich auf 66.690 Mark, sodass das Ergebnis diese also um nicht weniger als 32.680 M. übertraf. Die Weine wurden ohne Fässer verpackt.

Weinversteigerung. Mainz, 1. April. Herr J. B. Riffel, Weingutsbesitzer (eigener Weinbergbesitz 76 Morgen) versteigerte gestern hier 52 Nummern Landweine, Bodenseimer und Hochheimer Weine der Jahrgänge 1912, 1913 und 1914. Diese Weine gingen bei gutem Besuch, flottem Geschäftsaum und zu hohen Preisen leicht und schnell in anderen Besitz über. Für 12 Stück 1914er Landweine und Bodenseimer wurden 1040—1330 M., für 3 Stück 1912er Bodenseimer 1060, 1130, 1230 M., für 6 Stück 1913er Bodenseimer und Landweine 1040 bis 1240 M., für 3 Halbfäß 1912er Bodenseimer 600, 610

630 M., für 16 Halbfäß 1913er Bodenseimer und Landweine 600—810 M., für 4 Halbfäß 1913er Hochheimer 750 bis 870 M., für 8 Halbfäß 1914er Hochheimer Naturweine 780—1140 M. erzielt. Das gesamte Ergebnis für 30 1/2 Stück Wein betrug 48.480 M. ohne Fässer.

Kino, Unterhaltung und Vergnügungen.

Thalia-Theater. Ein großes Ereignis bringt die seltsame Geschichte von Kaspar Hauser, deren Erstaufführung zur Zeit im Thalia-Theater stattfindet. Die Tragödie des Kaspar Hauser ist erst kürzlich in der gesamten Presse erörtert worden, und wird daher dieser Film das größte Aufsehen erregen. Der besondere Vorzug des Films ist die Schönheit der Einzelbilder. Die prächtigen Innendekorationen sind im intimen und reizend wirkenden Stile der Weimarerzeit gehalten. Überall hat feinsten Geschmack gewaltet, sodass jedes für Schönheit und Poetik empfängliche Auge Freude empfindet. Die Hauptrolle des Kaspar Hauser gibt Herr Joseph Römer-Saß vom Hof- und Nationaltheater Mannheim.

Wohndienst der militärischen Vorbereitung der Jugend der Stadt Wiesbaden.

Jugendkompanie Nr. 148 (Stadt Wiesbaden I). Mittwoch, 5. April: Turnen (Turnhalle Schwalbacherstr. 8); Freitag, 7. April: Exerzieren (Jugendheim). — Jugendkompanie Nr. 149 (Stadt Wiesbaden II). Dienstag, 4. und Donnerstag, 6. April: Exerzieren, Turnen und Unterricht (Jugendheim). — Jugendkompanie Nr. 150 (Stadt Wiesbaden III). Dienstag, 4. 7—8: Führer- und Unterführer-Unterricht (Mädchenschule am Markt). Mittwoch, 5.: Exerzieren und Unterricht (Jugendheim). Freitag, 7.: Turnen (Turnhalle an der Platterstr.). — Jugendkompanie Nr. 151 (Stadt Wiesbaden IV). Sonntag, 2. 2.30: Anreiten zu einer Gefechtsübung. Montag, 3.: Exerzieren (Jugendheim). Donnerstag, 6.: Turnen und Fechten (Turnhalle in der Schule der Unif. Str.). — Dienstag, 4. und Freitag, 7.: Ueben der Spieltheater der vier Kompanien (Jugendheim). Samstag, 8.: Unterricht der Sanitätsmannschaften. Die Uebungen an den Wochentagen beginnen abends 8 1/2 Uhr, falls nicht eine andere Zeit angegeben ist.

Preiswerte Angebote in Konfektion

für den Frühjahrsbedarf:

Kostüme aus blauen, schwarzen und farbigen Stoffen, modern verarbeitet	35 ⁰⁰	42 ⁰⁰	55 ⁰⁰
Kostüme in den neuesten Modeerscheinungen, „Erfah. für Maß“	59 ⁰⁰	65 ⁰⁰	68 ⁰⁰
Taffet-Kostüme die große Frühjahrsmode, elegante Kleidhame Nacharten, in schwarz u. vielen mod. Farben	78 ⁰⁰	98 ⁰⁰	110 ⁰⁰
Covercoat-Mäntel moderne feiche Formen mit Kiegel und Glocke	19 ⁷⁵	33 ⁰⁰	35 ⁰⁰ 55 ⁰⁰
Taffet-Mäntel und -Jacken die große Frühjahrsmode	35 ⁰⁰	42 ⁰⁰	59 ⁰⁰
Gummi- u. Regenmäntel neueste Formen wasserdicht	19 ⁷⁵	29 ⁰⁰	35 ⁰⁰ 39 ⁰⁰
Tailleurkleider feiche neue Nacharten in Seide, Voile, Colonne und Wolle	18 ⁰⁰	24 ⁵⁰	28 ⁰⁰ 33 ⁰⁰
Kostüm-Röcke aus gemusterten Stoffen	6 ⁵⁰	8 ⁵⁰	10 ⁷⁵
Kostüm-Röcke schwarz und marine, mit Taschen und Knopfgarnitur, Glockenform	13 ⁵⁰	16 ⁷⁵	20 ⁵⁰
Moderne Blusen in Voile, Wolle und Seide, elegante neue Formen	3 ⁹⁵	6 ⁷⁵	9 ⁷⁵ 12 ⁵⁰

== Täglich Eingang von Frühjahrs-Neuheiten ==

S. GUTTMANN

Das große Spezial-Haus für Damen-Konfektion und Kleiderstoffe.

Langgasse 1/3

Herrenhaus.

Berlin, 31. März.

... Aber man ist vielfach von diesen Bedürfnissen zurückgekommen. In den Vereinigten Staaten

1 vernommen werden, da er sich unter den Verlegten befand.

RECEIVED

Wiesbadener Kronen-Bräu Familie, Qualität d. Bieres ist hervorragend

Verlin, 1 April. (P.-Tel. Genf. Win.)

Ungeminderte Besserung in die weitere Entwicklung.

Berlin, 1. April. (Richtamt. Wolff-Tele.)

Im Hauptausschuß des Reichstages machte der Stellvertretende Kriegsminister u. Wandel unter anderem eine Reihe vertraulicher Ausführungen über unsere Verluste, Erfabverhältnisse und Munitionsversorgung, die bewiesen, daß wir mit vollem Vertrauen der weiteren Entwicklung des Krieges entgegensehen können.

Drei Generale an einem Tage gefallen.

● Genf, 1. April. (Z.-H.-Tel.)

Nach einer Meldung der „Temps“ fielen bei den Kämpfen um Verdun drei französische Generale, nämlich Deslaurie, Rogues und Ganeval; als vierter Larocau einige Tage früher.

Der Portovertrag mit Oesterreich gekündigt.

Berlin, 1. April. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Im Stenorausschuß des Reichstages stellte Staatssekretär Kräfte mit, daß der Portovertrag mit Oesterreich gekündigt worden sei und die Verwaltung sich bemühen werde, neue Einheitsätze mit Oesterreich zu vereinbaren.

Noch eine Anfrage aus Washington.

Washington, 1. April. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die Vereinigten Staaten haben bei Deutschland angefragt, ob ein deutsches Unterseeboot den „Manchester Ingenieur“ versenkt habe.

Häquith in Rom eingetroffen.

Bern, 1. April. (Nichtamtl. Wolff-Tele.)

Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Rom: Asantini ist gestern nachmittags in Rom eingetroffen.

Verantwortlich für Volltext und Beilagen: B. C. Eisenberger; für den
übrigen redaktionellen Teil: Hans Hünke. Für den Inseratenteil und
geschäftliche Mitteilungen: Carl Hölzel. Sämtlich in Wiesbaden.
Verlag v. J. Neumann, Neudamm-Verlag v. J. Neumann, Berlin, W. 1.

Retterbericht der Retterdienststelle Weilburg.

Voraussichtliche Witterung für 2. April:
Trocken und meist heiter, tagsüber wärmer, nachts nur noch stellenweise Frost.

Wasserhand: Gauh 240, Weilsburg 210.

Wiesbadener Kronen-Gold das beste und tägliche Hausgetränk jeder Familie. Qualität d. Bieres ist hervorragend.

